

Hauptseminar im Wintersemester 2014/2015

Ein und derselbe Lukas?
Stammt die Apostelgeschichte wirklich
vom Verfasser des Lukasevangeliums?

Protokoll der ersten Sitzung am 7. Oktober 2014

Nach der Erstellung der Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden einleitend die Modalitäten für den Scheinerwerb diskutiert: Diejenigen Damen und Herren, die das kirchliche Examen anstreben, legen eine Hauptseminararbeit vor, deren Thema der Absprache bedarf; diejenigen, die das Staatsexamen ablegen wollen, halten ein Referat, das dann auch schriftlich eingereicht werden muß.

Sodann wird die grundlegende Literatur vorgestellt. Zunächst die Grammatiken, danach die Spezialliteratur zum Thema »Partikeln« und schließlich die Sekundärliteratur zur Frage dieses Seminars.¹

Friedrich Blass/Albert Debrunner: Grammatik des neutestamentlichen Griechisch. Bearbeitet von Friedrich Rehkopf, Göttingen ¹⁴1976.

Eduard Bornemann/Ernst Risch: Griechische Grammatik, Frankfurt am Main/Berlin/München 1973.

J. D. Denniston: The Greek Particles, 2. Aufl. bearbeitet von K. J. Dover, Oxford 1954 (Nachdr. 1959; die erste Auflage erschien 1934).

Margaret E. Thrall: Greek Particles in the New Testament. Linguistic and Exegetical studies, New Testament tools and studies 3, Leiden 1962.

Albert C. Clark: The Acts of the Apostles. A Critical Edition with Introduction and Notes on Selected Passages, Oxford 1933 (hier der Appendix III: Authorship of Luke and Acts, S. 393–408).

Patricia Walters: The Assumed Authorial Unity of Luke and Acts. A Reassessment of the Evidence, MSSNTS 145, Cambridge/New York u. a. 2009.

¹ Weitere Literatur zu einzelnen Fragen wird von Sitzung zu Sitzung besprochen.

Die Studie von Clark

Ausgangspunkt für das Seminar ist die genannte Studie von Clark (vgl. die bibliographischen Angaben oben in der Literaturliste), der Gründe dafür anführt, daß der Autor der Apostelgeschichte nicht mit dem Verfasser des Lukas-Evangeliums identisch ist.²

Die Partikel τε

Die Gründe von Clark sind vor allem sprachlicher Natur; insbesondere argumentiert er mit dem Partikelgebrauch, der im Evangelium ein ganz anderer sei als in der Apostelgeschichte: Was beispielsweise die Partikel τε angehe, so komme die im Evangelium spärliche acht Mal vor, wohingegen die Apostelgeschichte 158 Belege aufweise.³

Clark zitiert Blass dahingehend, daß das zweite Buch, die Apostelgeschichte, in besserem Griechisch – ἑλληνικώτερος – verfaßt sei als das erste.⁴ Dies will Clark insbesondere am Partikelgebrauch demonstrieren. Was das methodische Vorgehen betrifft, sei jede Schrift für sich zu würdigen. Was Clark jedoch nicht in Betracht zieht, sind die Vorlagen des Lukas. Im Evangelium greift er auf Markus, auf Q und auf sein Sondergut zurück. Dies ist ein grundlegender Faktor, der bei der Untersuchung in den folgenden Sitzungen unbedingt berücksichtigt werden muß. Auf diese Weise wird es möglich sein, die Ergebnisse von Clark zu überprüfen und zu präzisieren. Wirklich vergleichbar sind eigentlich nur solche Stellen aus dem Evangelium und aus der Apostelgeschichte, die der (jeweilige!) Verfasser frei, d. h. ohne Vorlage einer Quelle, formuliert hat.

* * *

Bornemann/Risch

Wenn wir zunächst auf die beiden üblichen Grammatiken einen Blick in bezug auf die Partikeln werfen, so ist zunächst festzuhalten, daß die Grammatik von Bornemann und Risch diese ganz unzulänglich behandelt; ihre Bedeutung für das »Funktionieren« der griechischen Sprache wird hier nicht hinreichend deutlich. Immerhin findet sich in § 145 die Formulierung: „Zu den Eigentümlichkeiten der griechischen Sprache gehört ihr Reichtum an Partikeln. Deren Einordnung in eine bestimmte Wortklasse ist schwierig . . .“

² Vgl. *Albert C. Clark*, a. a. O., S. 393–408: Authorship of Luke and Acts.

³ Es sei notiert, daß Clark mit der Konkordanz von Bruder arbeitet, die heute kaum mehr benutzt wird; aber auch wenn man eine heute gebräuchliche Konkordanz nachschlägt, wird sich am Befund nichts ändern, wenngleich die Zahlen natürlich differieren werden. Vgl. *Carl Hermann Bruder: Ταμειον τῶν τῆς Καινῆς Διαθήκης λέξεων* sive *Concordantiae omnium vocum Novi Testamenti Graeci*, Leipzig 1888 (erstmalig 1842).

⁴ *Albert C. Clark*, a. a. O., S. 394, mit Bezug auf *Friedrich Blass: Acta apostolorum sive Lucae ad Theophilum liber alter. Editio philologica apparatu critico, commentario perpetuo, indice verborum illustrata*, Göttingen 1895, S. 18.

Nach einigen weiteren Ausführungen wird der Leser auf die §§ 250–253 verwiesen, die gewiß nützliche Informationen bieten, aber doch grundsätzliche Ausführungen für die Bedeutung der Partikeln für die griechische Sprache nicht ersetzen können.⁵

Ähnlich verhält es sich bei BDR: Es gibt zunächst einen allgemeinen Paragraphen zu den Partikeln (§ 107), sodann finden sich Paragraphen zu einzelnen Partikeln (§ 438–457). Auch hier sind die Informationen zu der Bedeutung der Partikeln für die griechische Sprache jedoch eher spärlich. Immerhin – und das haben wir bei der Lektüre der Evangelienanfänge im weiteren Verlauf der Sitzung auch selbst festgestellt: „Der Partikelgebrauch ist im NT im Vergleich zum Klassischen arm. Eine Anzahl alter Partikeln fehlt ganz . . .“⁶

BDR

Für die Clarksche These ist interessant der § 443 zu τε, wo es heißt: „τε ist ein Vorzugswort in Apg.“ Und dann folgt in Anm. 1 eine Statistik über das Vorkommen im NT, insgesamt 201mal, davon 140mal in der Apostelgeschichte (gleichmäßig in allen Teilen), 19mal im Hebräerbrief, 16mal im Römerbrief und 9mal bei Lukas.⁷

1. Methodische Vorerwägungen

Bevor wir uns den Texten selbst zuwenden sind noch einige methodische Vorerwägungen erforderlich. Diese betreffen vor allem das Verhältnis von Quellen und Redaktion, eine Frage, die Clark vernachlässigt. Über die Quellen des Lukasevangeliums haben wir schon gesprochen. Was die Apostelgeschichte angeht, gestalten sich die Dinge schwieriger. Als Quellen im eigentlichen Sinn kämen hier freilich die Paulusbriefe in Frage – von diesen macht der Verfasser der Apostelgeschichte aber notorisch keinen Gebrauch. Eigene Reiseerfahrungen des Verfassers mögen eine Grundlage der Darstellung gewesen sein (er kennt sich in den verschiedenen berührten Gegenden ganz unterschiedlich gut aus, schlecht beispielsweise in Galatien, sehr gut hingegen im makedonischen Bereich).

Hinzu kommt die mündliche Überlieferung der einzelnen Gemeinden: Man kann davon ausgehen, daß der Verfasser der Apostelgeschichte wichtige von Paulus gegründete Gemeinden besucht und dort Erkundigungen eingezogen hat.

⁵ Nützlich ist vor allem § 253 mit der alphabetischen Übersicht über die „übrigen Partikeln“.

⁶ § 107,1 mit einer Liste der im NT fehlenden Partikeln in Anm. 1.

⁷ BDR legen Morgenthaler zugrunde und bieten daher von Clark abweichende Zahlen (vgl. *Robert Morgenthaler: Statistik des neutestamentlichen Wortschatzes*, Zürich 1958).

Das mag auch für die eine oder andere ältere Gemeinde gelten, so beispielsweise Caesarea am Meer.⁸ Weniger wahrscheinlich ist ein Besuch in Jerusalem, das nach 70, als der Verfasser seine Reisen wohl unternahm, schon in Trümmern lag und keine christliche Gemeinde mehr besaß.

Bisweilen wird er in den Gemeinden auch auf schriftliche Unterlagen gestoßen sein, die er für seine Darstellung nutzen konnte. Diese Hypothese ist von Koch vorgeschlagen worden; Jens Börstinghaus hat sie präzisiert und weiter begründet.⁹ Dies kann man sich etwa an Apg 20,3 in Verbindung mit den Stationenverzeichnissen in Kapitel 21 klarmachen.

Was bei Clark ebenfalls fehlt, ist eine Berücksichtigung der relativen Länge von Evangelium und Apostelgeschichte. Legt man die Ausgabe von Nestle/Aland in der 27. Auflage zugrunde, so ergibt sich ein Verhältnis von ungefähr 100 Seiten (für das Evangelium) zu 90 Seiten (für die Apostelgeschichte).¹⁰

2. Erste Eindrücke vom Partikelgebrauch der »historischen« Schriften

Im weiteren Verlauf der Sitzung verschaffen wir uns einen ersten Eindruck vom Partikelgebrauch der »historischen« Schriften des Neuen Testaments. Wir beginnen unsere Lektüre bei Mk 1,1–8. Hier werden die Sätze fast ausschließlich durch *καί* verbunden, was den Leser bald ermüdet. In v. 2 bietet Markus ein *καθώς*, in v. 8 ein erstes *δέ*. Dies bestätigt die oben zitierte Sentenz aus BDR in schönster Weise.

Nicht besser steht es in dem Abschnitt Joh 1,1–15, wo sogar manchmal noch ein markinisches *καί* fehlt (v. 2; v. 6; v. 7); ansonsten dominiert in v. 1–15 auch bei Johannes das *καί* in ermüdender Weise, unterbrochen von einem *δέ* in v. 12 und einem *ἀλλά* in v. 13.

Als überraschend abwechslungsreich erweist sich vergleichsweise Matthäus, der in dem Abschnitt 1,18–25 eine reiche Auswahl anzubieten hat: *δέ* in v. 18; v. 19; v. 20; v. 21; v. 24; *πρίν* in v. 18; *γάρ* in v. 20; v. 21; *ἕως οὗ* in v. 25.

⁸ Dazu vgl. die eingehenden Überlegungen bei *Jens Börstinghaus: Sturmfahrt und Schiffbruch. Zur lukianischen Verwendung eines literarischen Topos in Apostelgeschichte 27,1–28,6*, WUNT II 274, Tübingen 2010. (Leider habe ich mein Exemplar derzeit verliehen; man findet die Passage übers Register, wenn man dort Caesarea sucht).

⁹ *Dietrich-Alex Koch: Kollektenbericht, »Wir«-Bericht und Itinerar. Neue (?) Überlegungen zu einem alten Problem*, NTS 45 (1999), S. 367–390. Zu Börstinghaus vgl. die vorige Anmerkung!

¹⁰ Vgl. dazu *Peter Pilhofer: Das Neue Testament und seine Welt. Eine Einführung*, UTB 3363, S. 129.

Lukas beginnt den Abschnitt 1,5–13 asyndetisch, was leicht erklärbar ist, da zuvor das Proömium steht. Im weiteren Verlauf finden sich etliche *καί* (in v. 5; v. 6; v. 7; v. 10; v. 12) und einige *δέ* (v. 6; v. 8; v. 11; v. 13).

Von den Evangelien schneidet bei dieser Stichprobe Matthäus am besten ab. Johannes und Lukas halten einander ungefähr die Waage. Markus ist am »primitivsten«.

An der Spitze enteilt freilich die Apostelgeschichte: In Apg 1,1–8 finden sich ein *μέν* solitarium in v. 1; ein *μέν/δέ* in v. 5; ein *μὲν οὖν* in v. 6; ein *ἀλλά* in v. 4; ein *δέ* in v. 7; etliche *καί*, teilweise auch als *καί/καί*, in v. 8 auch in Verbindung mit *τε*.

Ergebnis: Dieser Stichprobe zufolge schlägt der Verfasser der Apostelgeschichte alle anderen bei weitem, was den Reichtum an Partikeln angeht.

3. Hausaufgabe und Plan der nächsten Sitzung

In der zweiten Sitzung soll ein Q-Stück besprochen werden (Synopsis mitbringen!), nämlich Luk 3,7–9//Mt 3,7–10, sodann ein markinisches Stück Mk 4,35–41//Luk 8,22–25 und lukanisches Sondergut, nämlich die Prologe Luk 1,1–4 und Apg 1,1–2.

* * *

Bräuningshof, 14. Oktober 2014

Peter Pilhofer